ng

reinbaru

Nachri ehrten 🤋 Blattes i

liechtenste anken er Schu Druck 1

ahlen n jt entschli

djen.

ngen.

vermeid

) folgen

 $\mathsf{ig}\,4.50 \mathfrak{F}$

and, gan

fr., vierte

Fr., hall

e Petitzeil

hmern de

rmögliche

eine Fra

günstigun

ite Vierle

Voltsbl.

el

aufen

ıbuz.

einberga

huhe

3igarette

Saccharin

ts am Lage

chaan 28

ezahlen

4 Fr.

Liechtensteiner Volksblatt

Ericheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis: Für das Inland jährlich 9 Fr., halbjährlich 4.50 Fr., vierteljährlich 2.50 Fr.; für die Schweiz, Desterreich u. Deutschland jährlich 13.— Fr., halbjährlich 6.80 Fr., vierteljährlich 3.50 Fr. bas übrige Ausland jährlich 15.— Fr., halbjährlich 7.80 Fr., vierteljährlich 4.— Fr. Beftellungen nehmen entgegen: Im Inlande bie betreffenden Beitungsboten, im Auslande die nächstgelegenen Postamter oder die Berwaltung des Bolksblattes in Baduz, in der Schweiz die Buchdruckerei J. Ruhn, in Buchs (Rheintal).

Einruckungsgebuhr im Inland die fechespaltige Rleinzeile 15 Rp.; für Reklamen 30 Rp.; Ausland 20 Rp., bezw. 40 Rp. Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzusenden.

Liechtenstein den Demagogen?

Unwahrzeit und Berdrehungskunft will wieder einmal wie schon so oft au chbei uns Triumphe feiern. Sie will; sie scheitert aber am einsichtevollen Charafter unseres Volkes, das endlich der Hetze und Berhehung vonseiten weniger Berrenmenschen, die aber beileibe feine Berren fein wollen, herzlich nelide ift und lieber Arbeit und ruhigen Aufbau unserer Berhältniffe wünlcht. Eine Reihe von Hightspfen läßt sich immer noch betoren. Der Großteil aber wendet fich mit Efel ab von dieser Volksverhetzung. Immer mehr dans-mert es aus in Verstand und Gemüt so vieler, daß sie die Genaeführten find, genasführte, um ben Macht- und Ehrzeizfigel einer Hand voll Leute zu befriedigen. Das merken nun die paar Herren; darum wird wieder Lärm geschlagen und läßt man wieber Seifenblasen fteigen, und war hoch fteigen. Merft ihr benn nicht, bag, je höher sie fleigen, sie umso eher platen werden und dann sich eben als das entpuppen, was sie sind, als ein Nichts, als hohle, glänzende und gleißende Bolfsverhegung? Wohl mögt ihr mit eurem Phrasengeflingel noch immer manche im Banne halten, die Bolfsverheger in Rugfund etc. tune ja auch, wohl mag noch manches brunter und buiber gehen in der Welt, wie es euch freut; aber einmal kommt bas Erwiachen bes aangen Bolfes, auch jener, die auch jest noch blindlings glauben, und bann heißt es: Gebt Rechenschaft! Ihr verspracht uns Freiheit, Brot und Wohlergehen; gegeben habt ihr uns Feseln, Steine und Not.

Burde da von jemand, der den Hegern ein Dorn im Ange ift, an verfassungemäßig zustan-biger Stelle ein Mann erwähnt, ber als Machfolger unseres verehrten Herrn Landesverwesers Bring Rarl von Liechtenstein in Betracht fonts men bonnte für ben Fall als Durchhaucht Prinz Rarl nicht mehr auf seinem Posten zu verbleis

Nun ging die Hete los: Man habe die Bolbspartei übergangen, fie micht um ihre Unlicht gefrage. Im gleichen Atem aber hieß es, die Blirgerpartei bilde die Regierung, trage also auch für alles die Verantwortung. Sehr bequem! Timer-seits soll alles nach der Pfeife von ein paar Herrenmenschen tangen, anderseits laber will man die Berantwortung wohlweislich von sich absichtteln. Es fragt sich nur, ob die Mehrheit der Liechtensteiner Bürger sich bas auf die Dauer gefallen läßt. Die gar zu Lauten mögen sichs nur gesagt sein lasten: Auch benvruhigen Burger geht einmal die Gebuld aus.

Ein Kolonieland auswärtiger herren feien wir. Seit wann fpricht ein Blatt, bas fich auch monarhisch nennt, vom Fürsten als von "auswärtigen Herren" und von "Herren in Wien"?

"Es fei unwahr, daß ein Grofteil ber Bolfsa partei und auch Delegierte mit bem ausländischen Charafter ber Regierung und beren Befegung burch einen Ausländer einverstanden fei." Das ist eine glatte Verdrehung, das haben wir nie bes hauptet. Denn durch die Besehung des Landes verweserpostens durch einen Ausländer trüge die Regierung absolut keinen ausländischen Sharakter. gierung recht febr zu betonen, wenn er nicht, ja wenn er nicht — als Regierurgsrat havongelenfen ware, sobald er jah, daß mian als folder eben auch die Berantwortung tragen muß sobald man etwas angestellt hat, wie bas mit dem Zollvertraft

Wahr ist vielmehr, daß auch ein Großteil der Boltspartei, sog ar Delegierte und Abgeordnete! ber Anficht find, ein Inlander fomme für den Posten des Landesverwesers gegonwärtig nicht in Betracht. Die Herren mogen nur Umschau halten in Schaan, Babug, Triefen und Bulgers. Wir Bunen auch mit Namen und Bengen aufwarten, wenns not tate. Sie sollen nur Umschau halten im gangen Ober- und Unterlande. Auch Boffigparteiler in Triesenberg sind hier nicht gans ihrer Meinung. Fast das gesamte Untersand und weit-aus ber größte Teil des Oberlandes ist der Ansicht, daß uns ein Liechtensteiner für diesen Boften gegenwärtig leider mangelt und bag herr Dr. Beer zu begrußen ift, weil er unferen Charafter und unfere Verhältniffe fennt, ein anerkannt tijdhtiger Mann auch in verwalzungetechnischer Binsicht ift und weil er auch liber ben Parteien fieht.

Und wenn die Paar herren foon einen Inländer wollen, fo follen fie endjidy einmal einen vorschlagen. Deraus mit feinem Ramen!

Ober will man boch vielleicht nicht gevn sich scher nemen, will man vielleicht emwa durch bie Presse und durch die "bekannten" Vorträge" versuchen, noch möglichst viele zu überreden, sie Lande und mit der Demofratie ehrlich meinen, heruntergesett und besudelt werden, denn läßt fich eben leichter fischen.

Die Bürgerpartei nun hat burch die in ber Bersammlung bom 11. b. M. anwesenden Delegierten und Landtaggabgeordueten an die Abreffe ber hohen fürstlichen Regierung dem Herrn Hofrat Dr. Beer als etwaigen gufünftigen Landesverwefer einftim. mig das volle Bertrauen ausgesprochen und ihn als folden warmftens begrüßt für den Fall als ber jegige hochverehrte Berr Landesverwefer Durch. laucht Bring Rarl nicht mehr auf feinem Boften gu verbleiben gebente.

Das ift also der Standpuntt der Burgerpartei. Es fragt sich jest nur, ob nun die Ansicht einer Minderheit sich durchsetzen muffe, ob der Wille einer Minderheit Geltung haben folle, ob in Liechtenstein also nach spartukistischem Muster regiert werden muß, welches Mufter fiets auf Gewalt u. Protest pocht, oder ob die bemot Grundfate Weltung haben follen, wonach sich micht die Mehrheit ber Minderheit fügen muß. Es nimmt fich benn doch eigenartig aus, daß jene, die das Wort Demofratie ständig im Munde führen, auch ständig die bemofragischen Grundfate mit Bu-Ben treten.

Weiter heißt es: "Bielfach ift man ber Ucberzeugung, daß man die Landschreiberstelle mit

von allem lebel! Sie nahm einen Sioß Korrettur-

bogen u. arbeitete mit eiserner Energie. Nur geistig

produzieren konnte sie heute nicht.

heit gehabt, diesen inländischen Charafter ber Red | heißt es hier nicht "ein liechtenfleinischer Jurift?" Beil es bem Berrn Doffer Bed jo pagt, bag für jene Posten, die er schon für irgend jemand in Aussicht genommen hat, eben auch Ausländer in Betracht kommen kommen, eben weils halt bem Herrn Doftor Bed fo pagt. Das nennt man binm wieder "demofratisch". Nun aber erwas Engige lidjes:

> Dem Dr. Ripp murbe es als Staatsverbrechen gebucht, bak er bem Gurften feine perfonliche Un. ficht punkto Landesverweser mitteilte, ohne vorher bie Bollspartei b. f. herrn Dr. Bed gefragt ju haben, ob er das tun durfe. Rurge Beit barauf foling Berr Dr. Bed bei einer "maggebenden Berfonlichteit" einen neuen Gefretar vor, einen jungen öfterreichifden Juriften, obwohl ber Boften bod erft nen befett worden ift. Dabei betonte Dr. Bed ausbrudlich, ber Setretar brauche tein Liech. tenfteiner ju fein! Wir fragen nun an: hat herr Dr. Bed vorher feine Delegierten, oder hat er gar die Bürgerpartei um Erlaubnis gefragt ? Letteres ficher nicht und erfteres wohl auch nicht, fonft gabe es nicht Delegierte ber Boltspartei, Die feine Ahnung davon haben.

> Aber eben: "wenn zwei basselbe tun, so ist es nicht basselbe" und "ich hab' boch mehr Recht als biefer † † † Tr. Nipp, benn ich bin boch der Vertreter der Demokratie" so ungefähr wird man fich gesagt haben. Eben weil's Beren Dr. Bed so paßt.

Bir erlauben une hier anderer Anficht zu fein, die Presse und durch die "bekannten" Borträge I gerade punkto Sekresärposten. Nicht wegen des versuchen, noch möglichst viele zu überreden, sie sösterreichischen Juristen, dessen Bater ein in herumzubringen, sie kirre zu machen, daß sie dann f Desterreich naturalisierter Triesenbenger ist umd umso lieber an die Angel beißen? Wahrscheims seine ganz tüchtige Kraft som mag, sondern erstens sich! Buerst millsen aber Leute, die es mit dem weil der Posten besetzt ist und zweitens aus prins Laube und mit der Vernereich neinen der Leute, die es mit dem zipiellen Gründen: Ift der Landesverweser nach bem Plane Dr. Beds fein Jurift, mohl aber ber Regierungeschretar, bann batten wir vielteinft einen bom Sekretar abhängigen Landesvermofer und die Gefahr läge nahe, baß er zu einer Marionettenfigur des Sefretars herabfinken würde. Das gabe eine schone Autorität Richt daß es unbedingt der Fall sein müßte, aber Die Gefahr ift immerfin ba. Rebenbei gefagt: Beren Dr. Bed beliebt, ben Gefretar Lanbichreiber gu nonnen. Warum hat Herr Dr Bed fich bann nicht Landrat, sondern Regierungerat genonnt? Eben weils ihm fo paßte!

Es ist ferner eine glatte Unwahrheit, wenn beshauptet wird, Dr. Nipp habe Liechtenstein öffents lich im "Bolfsblatte" als ünfähig erklärt, fähige Männer für seine Verwaltung zu stellen Wahr ift, daß er erflärte, was der Grofteil der Liechten= steiner offen sagt, daß wir gegenswärtig feinen Mann haben, der für den Postem eines Lambesverwefers in Betracht tommen komnte. (Bitte nachlefen: "Liechtenst. Bolfebl." Nr. 29, Spalte 21) Wir können rufig hinguseten: Leiber haben wir gegenwärtig keinen; hoffentlich ift cs in ber Bufunft bamit beffer beftellt.

In gleichem Atemange ift bann gutlefen: "Bas foll man benn von unserer Realschule, toweit sie einzelne Lehrer betrifft, erwarten, wenn von einem gebildeten Juristen besetzen solle." Ber | einem Lehrer an einer "höheren" einfeimischen | Dr. Bed selbst stets bezonte, gang unverbind-

Wozu haben wir benn unsere Regierungsräte? ift bicfer Biclfach? Es sind wieder einige Benige, Lehranstalt so gegen ben Patrictismus sündis Herr Dr. Bed gruppieren. Warum gende Behauptnugen aufgestellt werben?" Wir gende Behauptningen aufgestellt werden?" Wir überlaffen es bem Ermeften ber Borgefettelt und bem gesunden Urteile bes Bolfes, barüber gu urteilen, mas man bon der Realichule erwarten folle, was einzelne Lehrer betrifft. Der Pferden fuß gudt wieder heraus. Es wird auch in dieser Sache wieder gegen Tr. Nipp gehett.

Weiters wird vollständig unwahr behauptet, im "Volksblatt" werde zugegeben, das Dr. Nipp und Dr. Walser Heer als Landesverwefer bem Fürsten in Wien vorgeschlagen haben. Das ist wieder eine glatte Umvahrheit! Donn Dr. Bed muß doch gang genau wiffen, daß Dr. Walfer weder während unseres Wiener Aufenthaltes noch furz vorher ober nachher in Wien war. Wahr ift vielmehr, was im "Bolfsblatte" Nr. 29, Spalte 2 erflärt wurde.

Run furg gur Wiener Reise Dr. Nipps.

Dr. Nipp erhielt die Tinlabnig zu dem Bangl besprechungen nach Wien zu kommen, andere Grunde waren ihm micht befannt gegeben. In Wien felber kamen Herr Landtagepräs. Walfer und Dr. Rippl zufällig in ungezwungenem Gefpräch in den letten Tagen des Wiener Aufenthaltes auf Herrn Tr. Peer zu sprechen und Dr. Ripp teilte nun seine Ansicht dem Fürsten mit, betonte aber ansdrücklich, das sei seine personliche Anticht, er habe von niemandem einen Auftrag und spreche auch nicht als Vertreger ber Burgompartei, er fei aber überzeugt, daß wohl die gange Bürgerpartei und noch manche anderen, jedenfalls feis ner Anficht in biefer Frage sein bitrften und bie nachträgliche zustimmende Stellungnahme ber Bürgerpartei beweist, daß Dr. Nipps Ueberg zeugung nicht sehl ging. Dr. Nipp glaubte zu seiner Mitteilung an den Fürsten und Pring Franz fenior ichon aus bem Grunde verpflichtet gn fein, weil Seine Durchlaucht Bring Frang, ber Brus der unseres Landesfürsten, ihn bor dem gufälliigen Gefprache mit Braf Balfer gefrant hatte, wie es benn mit der Lambesverwesers frage flehe und weil Dr. Nipp damals noch feine Mustunft zu geben wußte. Ein Berr Dr. Walfer war damals überhaupt nicht in Wien und halt. wenigstens nach Wissen Tr. Nipps, im hieser Angea legenheit überhaupt feine Borschläge gemacht. Das ist die volse Wahrheit!!

Es wird nun der Vorwurf gemacht, Dr. Nipp und Walfer batten gemeinfant mit Dr. Beck aber Dr. Beer beraten und neit letterem berhant deln follen. Wie fann man aber gemeinsame Berah tung mit einer Sache verlangen, Die bewont, fie fei prinzipiell gegen einen Auslander? Ferner: wieso hätte Dr. Nipp das Recht gehabt, gleichsam offiziell zu verhandeln, da er als Privatperson in Wien war und mach Auficht ber "D. n." ja zu den Bankverhandlungen kein Recht hatte, da er sa nicht Abgeordnezer ober Kommissionsmitzlied gewesen sei? Wie reimen sich bennt solche Wiber-

spriiche der "D. R." zusammen?

Nun ift aber zu betonen, daß Dr. Nipp das Recht zu den Bankverhandlungen, mindestens ebens so gut haste wie z. B. Berr Dr. Bech und zwar aus dem Erunde weil die Verhandlungen, wie

Auf der Goldwage. Roman bon Marie Stahl.

(Nachbrud berboten.)

Eines nangen Frauenlebens Bitterfeit hatte in viesen Worten gelegen. Satte sie denn Damals nicht verstanden? Ia, Geiersmark war der Mann bazu, diese Frau zu Repräsentationszwecken zu heiraten und ihre Seele zu erwülnzen im Schmürs hanzer ber Konvention. Weil er eine Gattin brauchte, die nichts war als Pose und Dekoration. Er hatte es ihr wohl bald abgewöhnt, nach seiner Seele zu fragen.

Fühlte sie benn damals kein Mitleid?

Wer würde jetzt Mitleid mit ihr fühlen, wenn er sie zum alten Eisen würfe? Die neue Geistess Weschritin, die er sich erkoren, würde ebenso an hre hihere moralische Berechtigung glauben, wie sie damals der ungliscklichen Frau gegenüber, die langsam has geworden, was er haben wollte: tine tabellose Repräsentationsfigur, ein sicher funktionierender automatischer Mechanismus.

Stöhnend grub Forinde bas Gesicht in die

Furchtbar dieses Recht des brutalen Könnens, bas immer siegt, in der Natur und in der ganzen Menschheitsneschichte.

Sie riß sich zusammen und wing schleppenben Schrittes nach dem Schreibtische.

Erft gegen Abend fehrte ihr Mann gurud. Sie sah ihm sprachlos vor Spannung entgegen.

"Die Sache ift flar," erzählte er, sich in einen Stuhl werfend. "Er fährt jest sehr oft, so oft er loekommen kann, nach Leutstetten; erinnerst dit bich? Wir haben mal mit Naumer einen Ausflug borthin gemacht. Er wollte die Rlosterrnine jehen und bas alte, historische Schloß.

"Beiter!" drängte Jorinde in fiebernder Span-

"Dieses Schloß hat eine Verwandte von-ihm eine Frau von Bollmar, gefauft, icon vor einigen Jahren. Ihretwegen fährt er nicht hin. Sie ist klein und did und tut nichts als Ganse, Kühe und Bauernkinder malen. Sonst kümmert sie sich um nichts. Aber vor einigen Wolhen brachte er eine junge Dame hin, ein Fraulein Tarnwit, die sehr schön sein soll, und Frau von Zollmar übertrug ihr das ganze Hauswesen. Diese junge Dame herrscht und besiehlt jett dort, und Geiers-mark läßt einen Teil des Schlosses sur sich einrichten. Er hat die Jago von Leutstetten gepachtet und will die Jagdsaison dort verseben, und er ist dort stets in Gesellschaft von Frausein Tarno-

"Haft du erfahren, was für eine Verson biefe Tarnowit ist?" fragte Jorinde mit einem harten Arbeit, Ambeit, das war die einzige Erbssung | Mang in der Stimme.

"Der Lakai, der mir das alles erzählte — er war mal in Leutstetten — fagte, sie sei eine Dume. Die Leute hätzen alle großen Respekt von ihr. Niemand winne ihr etwas Unrechtes nachsagen. Der Minister behandle sie, als gehone sie zur Familie "

"Es ist gut, ich weiß genug," jagte Jorinde selt-sam klanglos. "Die Sache ist mir ganz klar. Ich werde darnach handeln.

"Ich kann nun wohl gehen? Ich habe mich mit einem Kollegen verabredet," fagte Sogiar von Brunnen, und sie winkte ungeduldig mit der Hand. Dann ging sie mit versteinertem Untlig an ihm borbei, ohne Brug, in ben Garten fin-

we wurde Nacht, und immer noch schleifte Jorindes Schleppe über die Rieswege. Auf und ab ging fie die einsamen Pfade, hin und her. Es war fo bbe und fill im mauerumschlostenen Garten mit dem Spalierobst und den hochstämmigen Edelrosen, die sie mit ihm gezogen und gepflegt hatte, und die nun auch vernachläffigt und verlaffen standen. Es wurde alles verdorren, denn nie murde sie es über sich bringen, in diesem Garten noch eine Hand zu ruhren ohne ihn.

We war so still - sesbst ber Oftwind schlief. Tintonig grau laftete ein ffernenlofer himmel über dem verdursteten Fledchen Erde. So würde nun bas Leben immer fein - eintonig - grau

,Wahrlich, keiner ist weise,

Der nicht das Dunkel kennt, Das unentrinnbar und leise,

von allen ihn trennt." — Hermann Sesse war ja wohl der Dichter? Welch ein schauerlich tiefes Wort! Wehe dem, ber das gang erfassen fann? Wehe diefem Weisen!

"Wo ist Erzellenz?" fragte Alexander von Flamberg den Kammerdiener im Minusterpalais. Er war in einer Droschke angesahren und erhigt und eilig die Rampe und die Treppen hinaufgefturmt Im Ministerium und im Auswärtigen Amt war er bereits vergeblich gewesen. "Seit gestern abend wieder in Veutstetten,

gnädiger Herr," war die Antwort. Vor dem Diener machte Mexander keine Bemerkung; aber er mußte die Lippen zusammenbeißen, um einem Ausruf des Univillens zu unterbruden. Finster frarrie er zu Boben. War benn biefer Mann von Sinnen, daß er jetzt nicht auf dem Plate blieb, wo alles auf dem Spiele ftand? Wie konnte er ihm so die Arbeit erschweren?

"Wann fommt Erzelleng zurud ?" fragte er umgeduldig bor Aerger.

"Das kann ich nicht genau sagen. Vielleicht nicht vor morgen früh," erwiderte den Diener, der wie eine Statue ftand.

"Dann muß ich ihm nachfalhren, es liegen unaufschiebbare Dinge vor. Sollte Erzellenz bennoch heute nachmittog eintreffen, so übergeben Sie sofort diese Papiere und berichten Sie, daß ich

m, Budi

ie = 30bm. Im komplette fsicht der

lich und inoffiziell waren. Wären sie offiziell gewesen, so hatte umgefehrt Dr. Bed tein Recht gehabt, daran teilzunehmen, weil er boch nicht zu gleicher Zeit in der gleichen Sache privater Vertreter der Anglobank und offizieller Berhreter des Landes sein konnte.

Es heißt ferner, Dr. Nipp sei den Herren nachgefahren. Wir glauben allerdings, daß es Herren gibt, die sofort gefahren wären, ohne sich wie Dr. Nipp Bedenkzeit auszubisten und andere, die er als Berufenere betrachtete, vorzuschstagen.

Dies zur Steuer ber Wahrheit! Auf anbere Mätchen wie z. B. glänzende Stimmengahl und anderes verlohnt sich nicht der Mühe einzugehen. Künftige Wahlen werden die "glänzende Stimmenzahl" ichon forrigieren, beffen leien bie Herren nur versichert; denn ungestwaft läßt sich ein Volk nicht stets durch leere Versprechungen am Gängelbande herumführen; es will einmal

Betont sei noch, daß besonders wieder aus den zwei letten Nummern der "D. A." hervorgeht, was man von ihrer "monarchischen" Gesinnung und von ihrer Betonung der "Selbstständigkeit" Liechtensteins zu halten hat. Quonsque tandem? Wie lange noch!? Wie lange noch läßt ihr Liechtensteiner euch Sand in die Augen Strenen?

Und ichlieflich: Wir verlangen Aufichluß wie fo es tommt, daß Dr. Bed "im ftillen Rammerlein" erklärt haben foll, gegenwärtig tomme ein Inländer für den Landesverweserposten wohl nicht in Betracht und die Berfaffungefrage tonne jurudgestellt werden, weil die wirtschaftlichen wichtiger feien und daß in bem von Dr. Bed birigierten Blatte bas Gegenteil behanptet und verlangt wird?

Bolt Liechtenfteins, mertft bu mas?

Kirchturmsvolitik.

(Eingesandt.)

Liechtenstein den Liechtensteinern! Diesem Auf begegnen wir jett allenthalben im der Presse und in politischen Unterhaltungen. Er ist einerseits dem ehrlichen Wunsch entspruggen, das Land auf eine möglichst hohe Stufe politischer und wirtschafelicher Gelbständigkeit zu bringen, and dererseits wird er aber auch aufgebauscht zu einem parteipolitischen Propagantjamistel. Man kann es verstehen und es ist ein schöner Zug, wenst auch das Boll eines kleinen Ländchens, wie Liechtens ftein, die heimatliche Scholle liebt und seinem Baterlande eine möglichst große Selbständigkeit geben michte. Es fragt sich nur, inwieweig dieses Ibcal sich verwirklichen läßt. Wenn man Umschau hält in den Bewegungen der letten Beit, wenn man die Vorgänge in Parlament und Presse genau, unter die Lupe nimmt, bann findet mant merkwürdiger Weise, daß gerade diejenigen, bie am l'autestem gegen alles Fremde losziehen, von der Durch führung ihrer ins Extreme gehenden Selbständig-Keitspolitif am weitesten entfernt fund.

Betrachten wir zunächst die Währumgsfrage, bei beren Regelung mach ben "D. N." fremde Einfluffe fernzuhalten maren. Sonderbarer Beife trat man faber gerade bon jener Seite zuerst fille die Einführung des Schweizer Franken, also auch einer fremden Währung ein. Ja, selbst wend wir und zur Vinführung einer eigenen Währung auf-raffen follten, bedürften wir zu deren Aufban wohl

fremben Rrebit. Aehnlich liegen die Berhältniffe beim Bollund Boffwesen. Die schweizerische Boligremze toll an Vorarlberg herangerudt werden, was uns eben auch wieder in ein fremdes Bollgebiet eina schließen willrbe. Die Leitung der Post, die fich zwar Liechtensteiner Bost mennt, soll ebenfalls ein fremder Staat Abernehmen. Außerdem burchziehlt eine

framde Tisenbahnlinie unfer Land. Allein aus diefen Betrachtungen heraus ergibt sich, daß, wenigstens in wireschastlicher Beziehung, eine volle Selbständigfeit Liechtensteins nicht im Bereich nacher Möglichkeit Liegt.

Auch die jest häufig auftauchende Frage, ob es möglich fein würde, alle Liechtensteiner im eines

nen Lande zu beschäftigen, wird man verneinen, muliffen. Denm bas Land ift eben zu flein! Und wie steht es mit jenen Liechtensteinern, die sich auf geistigem Gebiete empor gearbeiger haben? Rinnen alle diese Leute im Lande eine ihrem Fälfigfeiten entsprechende Unterkunft finden!?

Trop dem berechtigten Bunsch, das Land miglichst selbständig zu machen, ist es micht gerade als biplomatische Klugheit auszulegen, wenn in soch trabendem, stolzem Selbstyesiuhl siber alles Fremde der Stab gebrochen wird. Was würde man hier denken, wenn den im Ausland, insbesondere in ber Schweiz, Desterreich und Deutschland lebenben Landeskindern gesagt würde: "Den Liechtensteinern Liechtenftein, schnürt also euer Bündel!" Auch folde Momente barf man nicht aus bem Auge verlieren. Umsomehr ist es zu bedauern, daß Vertreter der Volkspartei unter fimiler Betonung des Parteistandpunftes der Politif eine Richtung zu geben suchen, die logischerweise nicht im Bereich ihrer inneren Ueberzeugung liegen tann, die aber geeignet ift, jenseits der Grenzpfähle unfer Ansehen herabzudrucken. Welche Konsequenz liegt darin, wenn man in den "D. N." borgibt, die Selbständigkeit des Landes heben zu wollen und im felben Angenblick die Frage aufwirft, ob das Mand in einem fremben Smat aufgehen soll A

Die nüglichfte Politit burfte es fein, die Gelbftanbigteit bes Landes in's Auge zu faffen, soweit fie möglich und zweckmäßig ift, im übrigen aber jebe bem Lande nühliche Unterstützung auch von außen her bescheiden und bantbar anzunehmen.

Unfere politische Selbständigkeit ift uns gesicher burch unseren Landesfürsten und unsere Berfassung : fie wird burchaus nicht beeintrachtigt burch die Anftellung eines Ausländers als Landesverwefer. Es ift verfehlt und irreführend, wenn es bie D. D. fo binftellen, als bedeute eine folche Unftellung eine Bevormundung durch einen fremden Staat. Es ift felbstverftändlich, daß ein Auswärtiger, ber bei uns als Landesverwefer angeftellt wurde, feine früheren Beziehungen lofen und fich gang in ben Dienft unferes Landes ftellen mußte.

An die Spige unserer Regierung gehört ein tatfraftiger Mann mit guten, verwaltungstechnischen Fähigfeiten, ber vollständig über ben Barteien ftebt. Name und Bertunft tun in unferem bemotratischen Beitalter nichts zur Sache, wenn er nur bas Staatsfchiff jum Segen bes Liechtenfteiner Boltes ju lenten

Db es flug mare, unter ben jegigen Berhaltniffen aus bem Barteigetriebe beraus einen Liechtenfteiner jum Landesverweser zu ernennen, barf man bezweifeln, obichon es Manchem verlodend ericheinen mag, in Befit biefes Boftens ju gelangen.

Aus dem Hürstentum,

Wir erhalten folgende Bufdrift:

Im Auftrage ber Lawenatommiffion ersucht bie gefertigte Bauleitung um Berlautbarung ber bisher für das Landeseletteizitätsnet und das Lawenawert vergebenen Lieferungen:

Bis Ende Mary 1920 gelangten gur Bergebung : 1. 21 Transformatoren, Bligichuteinrichtungen und div. Hochspannungsmaterial an die A. E. G.-Union, Gleftrigitatsgesellschaft, Wien.

2. Hobromechanische Anlage (Turbinen und Bu-behör) an die Firma J. M. Boith, St. Pölten. 3. Die Rohrleitungen an die Firma Ing. Frit

Wagner, Ravensburg. 4. Die elettrifche Bentraleneinrichtung an die öfterreichischen Siemens-Schudert-Werte, Wien.

5. Die Drahtseilbahn an die Alpenländische Seil-

bahn-Baugesellschaft, Innsbruck.
6. 20,000 Glühlampen an die Firmen Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Berlin und Siemens-Schufert-Werte, Berlin.

7. Leitungstupfer, Hochspannungsisolatoren, Bligschutseil, Installationsmaterialien 20. an ver-schiebene Spezialfirmen. Ueber weiterhin erfolgende bebeutende Beftellun-

gen werden ebenfalls Berlautbarungen erfolgen. Die bereits seit längerer Beit mahrenden Berhandlungen mit dem Eleftrizitätswerte Feldfirch ha-

ben zu einem den Interessen aller Teile entsprechenben Einvernehmen geführt und ift ber Stromlieferungevertrag bereits abgeschloffen.

Es wird baher möglich fein, bie Berforgung bes Landes mit eleftrischer Energie vom Gleftrigitatswerte Feldfirch aus, bereits im tommenden Winter aufzunehmen.

Auf Grund ber anläglich ber Bersammlung am 31. Marg b. 3. von ber Bauleitung gegebenen Aufklärungen, welche ficher auch gur Befeitigung verschiedener Digverständnisse beigetragen haben werben, glaubt die Bauleitung auf die möglichfte Förderung der Arbeiten und hintanhaltung aller Schwierigkeiten zwecks Ginhaltung einer technisch gunftigen Leitungstrace, seitens aller Kreise und insbesondere der in Frage kommenden Grundbesiter, im Interesse eines raschen und ungehinderten Fortschrittes des Ausbaues des umfangreichen Leitungenepes rechnen gu burfen.

Im Auftrage ber Lawenakommission : Der Landesbauleiter für das Lawenawerk Ing. Julius Gruber m. p.

Deutsche Bagangelegenheiten. Die Deutsche Bafftelle in Bregenz ift fürzlich aufgehoben worden. Ihre Geschäfte find an bas

Deutsche Ronfulat in Innsbrud übergegangen. Die Gebühren für deutsche Baffe und deutsche Sichtvermerte find vom 12. April ab bedeutend erhöht worden. Gie betragen:

1. für die Musstellung eines Reifepaffes (für

Reichsbeutsche) 50 Mart; 2. für Sichtvermerte

a) einmalige Reise 30 Mart,

b) wiederholte (Dauer) Reisen 100 Mart. Nach Lage bes Falles tonnen die Sage zu a und b bis auf bas Fünffache erhöht werden.

Bur die notleidenden Liechtenfteiner Rinder. Beitere Beitrage find eingegangen:

Durch die Theatergesellschaft in Mauren Bertrag aus Dr. 29 9290 " und 20 Fr.

> Summa 9390 Kr. und 20 Fr.

Gingefandt.

Die Theateraufführung bes Gesangvereines in Reubeln hat am letten Sonntag allgemeinen Beifall ber Buichauer gefunden.

Das Boltsichauspiel "Der Loder" in 5 Aften war ein Meifterftuck für eine fo fleine Buhne und es verdienen die Spieler die volle Anerkennung. Es wurden sämtliche Rollen fehr gut gespielt. Besondere Anerkennung gebührt den Darftellern der Hauptrollen dieses Studes. Der Schlugaft war sehr ergreifend und hat bei manchem Buschauer bie Tränen gelockt.

Auch bas Luftspiel "Der akurate Megner von Auerstein hat die Lachmusteln ber Buschauer ge-

spannt. Besondere Anerkennung verdienen auch bie Besangsproduktionen, welche die Zwischenpausen der

Theaterftude mufterhaft ausfüllt. Alfo auf nach Rendeln ins Theater! Gin Bieber-

feben bem ftrebfamen Bereine.

Gin Theater- und Gangerfreund. Bofrat Dr. Beer - Landesverwefer von Liechteuftein.

Dem "Felbfircher Anzeiger" entnehmen wir: Berr Bofrat Dr. Beer, unfer ehemaliger Bürgermeifter und Ehrenbürger der Stadt Feldfirch, wird, wie mit Sicherheit verlautet, Landesverweser von Liechtenftein. Berr Bofrat Dr. Beer ift befannt bafur, baß er ein besonderes Geschick in Berwaltungsangelegenheiten befundet, wofür die vielen und großen Reufchaffungen in unserer Stadt mabrend feiner Bürgermeifterschaft ein hervorragendes Beugnis geben, weshalb die Liechtensteiner, deffen Landesverhältniffe er febr gut fennt, ju diefer Bahl nur gu beglüdwünschen find.

Das neue Münzabkommen der lateinischen Müngunion.

Das am 25. März in Paris von den Delegieichten der lateinischen Millinzumion zugehörigen Staas

ten (Belgien, Frankreich, Italien, Exiechenland und Schweiz) unter Borbehalt der Rattfikazion abacichlossene Minzabkommen enthält nach der "N. Z. Z." in der Hauptsache folgende Bestimmungen:

Die schweizerische und die frangolische Regierung verpflichten sich, in ihrem Gebiet die Silberscheidemunzen (Silbermunzen zu 2 Fr., 1 Fr. und 50 Rp.) jedes andern Lambes aus der Zirfulation zurückzitziehen. Drei Monate nach Infrafttreten bes Abkommens werden die öffentlichen Raffen der Schweiz die französischen Scheidemungen nicht mehr annehmen, ebensowenig die öffentlichen Rafsen Frankreichs die betriffenden schweizerischen Mainzen. Die gurudgezogenen Mingen werben bem andern Staate zur Badfligung gehalen, ber fie zurückunehmen fich verpflichtet.

11m den Schwierigkeiten zu begegnen, die der Schweiz aus ber Burlidziehung ben franglisischen Maunzen aus ihrer Zirkulation erwachsen komm. ten, wird der Schweiz bas ihn im Jahre 1908 auf 16 Fr. pro Ropf ber Bevolkerung zugebilligte Prägungskontingent auf 28 Fr. pris Kopf erhöht. Die badurch erlaubten Neurmägungen ber Schweis sind durch kein Jahresmaximum eingeschränkt. Die Schweiz ist ermächtigt, von den gurudgezogenen frangösischen Mungen bie Summe zu behalten, die fie zur Befriedigung ihres Umlaufsbedarfs notwendig zu haben glaubt. Sie kann diese Münzen während vier Jahren als Pfand für die Ausgabe von Sillberzertififlaten verwenden. Wann die Schweiz zu Nonprägungen schreitet, so ift fie ermächtigt, hiezu die franzöfischen Silberscheidenfünzen oder auch Fanf frankenstille irgend eines Staates der Milingnnion zu verwenden. Den resultierenden Brage gewinn hat sie ihrem Mainzreservefonds zuguführen.

Frankreich hat der Schweitz die Silberscheibemünzen, die ihm übermacht worden, mit schweizerischen aus Frankreich gurudgegogenen Silber. icheidemfingen, ferner entweder mit filbernen Gunffrankenfinden, mit Goldmilingen der lateinischen Union ober mit Tratten zn bezahlen. Nach Eintreffen einer Sendung von Münzen ist augunften des absendenben Staates eine laufende Rechnung mit vier Prozent Zimsen bis zum Bezahlungstage zu errichten. Die Bezahlung hat innerhalb eines Monats nach Empfang der Senbung zu geschehen. Die beidem Staaten verpflichten sich, auch Münzen, die durch ben Gebranch stärker abgenutt sind als in der Müngkonvention borgesehen, zurückunehmen. Die Schweitz und Frankreich haben beide das Recht, die Einfuhr von Minizen bes andern Lambes gir berbieten. Sie werden bafür forgen, daß das Berbot bes Tinschmelzens von Silbermungen auf die einzluziehenden Millingen auch nach ihrer Außerkurssehung ausgebehnt wird. Für den Fall, daß die Mingunion gekundigt und liquidiert wird, haben beide Staaten die Verpflichtung, noch während eines Jahres die Silberscheidenfünzen vom andern Lande anzunehmen. Das Abkommen enthält fchlieflich einen Artifel, ber Belgien zur Prägnung vom Millinzen zu 50 Rp. und 1 Fr. für die Kongoffolomie in unterwertigem Metall bis zu einem Hichste betrage von 12 Millionen Fr. ermächtigt.

Das Abkommen unterliegt der Rastifiskarkom. Die Ratifikationen sind so bald als möglich, spälestens am 25. Juni 1920 auszutauschen.

Der Müdzug der frangösischen Mülnzen durch cantrela oploet in oer welanalte ver lateimilaen Münzen kein Novum. Im Jahre 1893 war Italien und 1908 Griechenland ein solcher Rückug gewährt worden.

Die Beziehungen zwischen der Schweiz und der tidechoflowakischen Republik.

Eine Meußerung von Bunbesprafis bent Motta.

Das tschossowakische Presebureau teilt mit: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der tichechostowakischen Republik, Herr Dr. Duscher, hat in den letzten Tagen dem Bundespräsidenteit herrn Motta fein Beglaubis

nach Leutstetzen fuhr. Ich kann vermutlich mit dem Abendzuge wieder zumuck sein. Jedanfalls wird Erzelleng fpateftens mit mir gurudfehren." Der Diener nahm die Papiere in Empfang, und

ein anderer begleitete Flamberg un feinen Bagen. Alexander gab den Befcht, nach dem Bahnthof zu sahren. Wie er ging und stand, nußte er eilen, wenn er den nächsten Zug noch erreichen wollte. Erst im Bahnwagen erster Klasse, in dem er

allein war, kam er wieder zur Besimmung und

zum Nachbenken. "Therchez la femme", dachte er. Sicher steckte ein Weib dahinter. Das war die Achillesferse, die verwundbare Stelle dieses Riesen. Aber daß er sich so häusig vom Kampfplatz loden ließ und zuweilen das Wichtigste vernachlässigte, bedeu-tete das nicht doch den Beginn seniler Schwäche? Fett, wo es sein höchstes und letzes Ziel galt? In schweren Gedanken starrte der junge Mann

· burch das offene Fenster. Der Dunckfreis der Stadt mit Staub und Duschm haz hinter ihm, ber Bug zog burch die freie Sommerlandschaft. Blau war der Julihimmel und gelb das Korn, in schweren Laubmassen verstedt lagen die Dirfer Die u. da blitte bas Silberband einer Wassers ader auf, und Sezelbähne zogen wie Riesellschwäne mit geblähten Schwingen ihre Spasse. Er durch-flog eine kleine Stadt mit Allemen und Schlo-ten, und dann kam wieder die einsame Weize mit Windmühlen auf kahlen Höhen und Roggenbreisten. Und dann kam der Wald.

Der beutsche Sommerwalb - wie ein Be-

bicht von Eichendorff!

Wie ihm das die Seele weitete! Mh, die Welt war jest so schon! Und er wußte nichts babon, hatte nichts davon; er hatte den Sommer vergessen in dem wühlenden Kampf der Parteien. Was für eine heulende Wilfte machten doch die Menschen aus dieser Welt! Und bis er sich durch-

gerungen, bis er einmal zu Atem kommen und sich darauf besinnen durfte, daß es Rosen auf Erben und Schwalben in ben Luften gab — murbe er da nicht verbraucht, zermurbt und abgestumpft sein von dem Gedröhn, Garastel und Gestampf der Staatemaschine, san die er sich als Handlanger gefettet?

Ja, nur als Handlanger. Der blane Himmel und die Sonnenluft wecken Sehnsucht nach seinem geliebten Satienfelde. Er war jest längere Zeit nicht dort gewesen. Mit Sagenfelde trat Rlarens Bild bor feine Seele, schmerzhaft beutlich. Die schöne Gestalt mit bem herben Selbstgefühl, dem tiefen Lebensernst. Mit ben bunkelumschatteten Augen, die boch angefangen hatten, im jenen Lenztagen so wundersam zu leuchten. Nur eine kleine, eine gant kleine Zeit. Dann hatze das strachtende Lächeln sich wieder versteinert, als sei Frost siber ein blichendes Gefilde gegangen.

Bie weit, wie fern mochte fie jeht weilen? Filr immer verloren!

Er zwang feine Gedanken gut feiner Braut. Sie war noch in Rarlsbad mit ber Mutter. Die Briefe waren spärlich; die Mutter gestattete feine Beit zum Schreiben. Graf Rlamnit war dort. Mott sei Dank" schrieb Sanna, "er unterhalt Mama, sonst hatte ich keine freie Minute."

Und er hatte nicht, wie er erst beabsichtigtes. Sanna verantwortlich gemacht für die Nebenrolle, zu der ihre Mutter ihn herabdriiden wollte. Es waren ihm wirklich weder Zeit noch Gedanken dafür geblieben. Es wurde so unwichtig angesichts ber großen Aufgabe, die er bewältigen follte. Seit jenem Tage war er unablässig auf der Land-straße, um in den verschiedensben Ortschaften: Versammlungen abzuhalten und für die bevorstehende Wahl zu reden und gu wirken.

Seltsam, wie Sannas Bild verblafte, wenn er

ihr fern war! Sie wirkte nur durch personliche Gegenwart. Dann allerdings aufreizend, oft seine Sinne aufpeitschend. Aber war er ihr eigentlich innerlich schon maber gekommen? Er hatte fo fest geglaubt. auf dieses junge Gemillt erzieherisch zu wirken, es zu seinem geistigen Eigentum machen zu konnen. Bis jest war jeder Bersuch bazu geicheitert. Sie hatte eine fede, überlegene Art, seinen Einfluß abzulehnen. Ihre wissende Erfalhrung spottete sogar seiner, lobald sie bas Thema Familienleben und Ehe erörterten. Sie fah bereits unheimlich scharf in die Welt und in bas Leben, und sie genierte sich gar nicht, ihm zu forrigieren, wenn er "unkelhafte Amfichten" äu-Berte, wie sie es nannte.

Schade, er hatte sich das alles manz ambers

Wie anders war Rlarens selbstsichere Reife gegen diese Treibhansentwicklung! Immer wieber stellten sich diese Bergleiche ein. Aber fie qualten ihn, er känufte dagegen und er wollte sie sich aus dem Sinn schlagen. Es war schließlich eine Erlösung, als der Zug auf der kleinen Wald-station Leutstepten hielt.

Beiersmart und Klare fagen auf bent Altan unter einem neuerdings angebrachten Zeltdach als Schutz gegen die Sonne. Der Mimister hatte sich in einem Liegestahl ausgestreckt und genoß behaglich die Stunde der Erholung. Kläre saß ihm gegenüber am Tisch und ordnete eine Fulle frischer Walbblumen, die sie auf weitem Spaziergange zu malerischen Sträußen pfllichte. Drunter gleißte der See im Sonnongefunkel, und die Wälber ichwammen im goldenen Duft, aber Geiersmark wandte kein Auge von den Handen, die das Bewirr von Pechnelken, Glodenblumen, Bergismeinnicht, Limenmaul, Fingerhut und zarten Grasbolden mit Farnkraut und Erika so geschickt lösten nnd grazios zusammenbanden.

In wohligen Bügen rauchte er seine Zigarre, schlünfte ab und zu an seinem eisgekühlten Mosel mit Selters und plauderte heiter min feiner Gefährtin, sich an jedem Lächeln, das ihre Züge erhellte, freuend. In dieser Stunde wenigstens existierte das Kampsyetobe der Parteien nicht für ihn, und er horte nichts von bem dröhnenden, ehernen Schritt des Schidfals, das Weltzeschichte bedeutet.

Ein Diener tam aus dem Schloß und brachte anf einem Lablett eine Karte. Sein Aeugeres und feine Haltung waren ber Erfolg von Rlarens Dressur. Es war merkwärdig, wie leicht und schnell die Leute von ihr lernten. Sie bließ stets russig, war aber selfer bestimmt und sehlv Mar in Besehlen und Amordmungen. Und sie verstand co so gut, die Rollen zu verteilen; es kam jeder an den rechten Plat.

"Es ift lächerlich, was du in kurzer Zeit mit dieser Häuslichkeit gemacht hast," hatte Geiersmark heute zu ihr bemerkt. "Sie war ein wilfter Stall und ist jeßt ein behagliches Heim. Mit der Zeit wird etwas Vollenbetes davaus erstehen. Das Genie, ein Heim zu schaffen in der erschlöpfenden Bedeutung bieses Begriffs, ist das Höchste für eine Frau."

Seine Gedanken streiften babei fundzig Jorinde von Brumnen, beren sonst von ihm so hochgesschätzte geniale bichterische Schaffenskant ihm jett minderwertig erschien.

Als er die Karte vom Tablett nahm, entfuhr ihm ein Ruf der Ueberraschung.

"Flamberg? Er muß wichtige Nachrichten bringen. Wollen wir ihn herkommen laffen, oder foll ich ihn allein empfangen?" Rlare war fehr blaß geworden, aber fie rid)

tete sich stolz auf. "Meinetwegen können Sie ihm auch hier emp

erat

er tje

ejan

ીવો) હિંદુશ

eunt 1 erl

JH Hen

imei Sie

eput illfo